

Reventlow, die Schwabing auch als „Wahnmoching“ betitelte, hatte es so ausgedrückt: **„Schwabing ist kein geographischer Begriff, sondern ein Zustand“**.

Auch die Revolutionäre der 1919 niedergeschlagenen bayerischen Räterepublik, etwa Erich Mühsam und Edgar Jaffé sowie der später als Romanautor B. Traven in Mexiko bekannt gewordene Ret Marut wohnten in Schwabing; man sagt, sie hätten die ganze Revolution im Café Stefanie ausgeheckt. Wladimir Iljitsch Uljanow, der sich erstmals in Schwabing literarisch Lenin nannte, tauchte als bürgerlicher Herr Meier hier mit seiner Frau Nadeschda Krupskaja für einige Zeit unter. Mit ihr und einigen Getreuen gründete



er die Zeitschrift Iskra. In Schwabing lebte auch der spätere DDR-Kulturminister Johannes R. Becher. Ebenso versuchte sich Adolf Hitler hier erfolglos als Kunstmaler, nahm als Trauergast am Begräbnis des ermordeten Ministerpräsidenten Kurt Eisner teil und putschte 1923, zunächst erfolglos, als Revolutionär (Marsch auf die Feldherrnhalle). Später errichtete er unweit Schwabings in der Nähe des Königsplatzes die Parteizentrale der NSDAP.

Die Schwabinger Bohème-Szene hatte jedoch schon mit dem Ausbruch des 1. Weltkriegs ein abruptes Ende gefunden. Vgl. dazu auch Joachim Ringelnatz' Autobiografie „Mein Leben bis zum Kriege“. Ein berühmter Ort blieb der Stadtteil trotzdem – mit zahlreichen Ereignissen; beispielsweise gab 1929 in der Tonhalle an der Türkenstraße der 13-jährige Yehudi Menuhin in kurzen Hosen sein allererstes Kon-

zert und spielte die bis dahin nie gehörte C-Dur-Solosonate für Violine von Johann Sebastian Bach; nach dem 2. Weltkrieg, 1951, erschien der Gedichtband In der Traumstadt von Peter Paul Althaus, der München-Swabing eine neue poetische Aura verlieh, der inzwischen sehr renommierte Schwabinger Kunstpreis wurde begründet; die „Münchner Lach- und Schießgesellschaft“ im Herzen Altschwabings, mit ihrem bekanntesten Mitglied Dieter Hildebrandt, gehörte zu den berühmtesten Kabarettis der Zeit nach dem 2. Weltkrieg, und noch das literarische Erstlingswerk des Schriftstellers und Kabarettisten Gerhard Polt, das Hörspiel „Als wenn man ein Dachs wär in seinem Bau“ (1977) ist im Quartier Latin um die Universität entstanden.

Die nach dem 2. Weltkrieg einsetzende Nostalgie-Welle, die das alte Schwabing zu verklären und zugleich kommerziell auszubeuten versuchte, machte Schwabing vor allem zum Mode-Viertel für die Schickeria, was die Miet- und Gastronomiepreise in horrende Höhen trieb. In den 1960er Jahren lebte und arbeitete die Münchner Künstlergruppe SPUR hier, und unter der studentischen Jugend kam es zu den so genannten „Schwabinger Krawallen“ auf der Leopoldstraße, der Hauptachse Schwabings. Sie waren ein erster Auftakt zur europaweiten Jugendrevolte der 1960er Jahre, die sich gegen die herrschenden Polit-Strukturen und wirtschaftswunderliches Geldgeprotze richtete: Ereignisse, die treu dem alten Geist notwendig in Schwabing stattfinden mussten.

### Schwabing heute

In den letzten Jahren machen nun



## Schwabing

andere Stadtteile Münchens, Haidhausen, das Glockenbach- und Gärtnerplatzviertel Schwabing als Mode-Viertel den Rang streitig, auch das Westend entwickelt sich neuerdings in diese Richtung, während Schwabing mehr und mehr zum historischen Forschungsgegenstand wird.



Die Leopoldstraße, die neben der Hohenzollern-, Feilitzsch- und Occamstraße als Catwalk der Schönen und als Konsummeile bekannt ist, verwandelt sich meist in den Sommermonaten in eine urbane Bühne. Fanmeile und Autocorsos nach Sportereignissen, schicke Cabriolets mit internationalen Kennzeichen und gestylte Flaneure, die dem Volkssport „sehen und gesehen werden“ frönen, sind hier zu bestaunen. An zwei Wochenenden im Jahr findet der sogenannte „Corso Leopold“ auf der Leopoldstraße statt. In den letzten Jahren ist die Veranstaltung zu einer der bestbesuchten Münchens geworden. Bis zu 500.000 Schaulustige besuchten die Veranstaltungen.

### Elisabethplatz

Benannt wurden der Elisabethplatz



und die Elisabethstrasse 1898 nach der Kaiserin Elisabeth von Öster-